

Morita, Eiji

Lesson Study: Kooperative Lehrerweiterbildung in Japan

Beiträge zur Lehrerbildung 23 (2005) 3, S. 398-409



Quellenangabe/ Reference:

Morita, Eiji: Lesson Study: Kooperative Lehrerweiterbildung in Japan - In: Beiträge zur Lehrerbildung 23 (2005) 3, S. 398-409 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-135857 - DOI: 10.25656/01:13585

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-135857>

<https://doi.org/10.25656/01:13585>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lesson Study: Kooperative Lehrerweiterbildung in Japan¹

Eiji Morita

In diesem Artikel wird mit Lesson Study (*Jugyou Kenyuu*) eine kooperative Form der schulinternen Weiterbildung von Lehrpersonen in Japan vorgestellt. Obwohl dieses Lehrertraining in erster Linie zur Verbesserung der Unterrichtsqualität eingesetzt wird, bietet es den Teilnehmern auch Chancen, ihre Berufskompetenz zu erweitern. Zuerst wird eine Übersicht über das japanische Ausbildungssystem für Lehrpersonen gegeben. Anschliessend wird aufgezeigt, welchen Platz Lesson Studies in der berufsbegleitenden Weiterbildung einnehmen. Danach werden die fünf aufeinander aufbauenden Phasen einer Lesson Study detailliert beschrieben: (1) Zielsetzung gemäss schulbezogener Bedürfnisse, (2) kooperative Planung der Studienlektion, (3) Präsentation der Studienlektion, (4) Diskussion der Studienlektion und (5) Konsolidierung der Lernergebnisse. Abschliessend sollen die Chancen und Grenzen des Konzeptes Lesson Study diskutiert werden.

An Japans Schulen besteht mit der Lesson Study (*Jugyou Kenkyuu*) eine Tradition des kooperativen Trainings, das als eine der wichtigsten berufsbegleitenden Weiterbildungsaktivitäten für Lehrpersonen betrachtet wird. In diesen schulinternen Trainings haben Lehrpersonen die Gelegenheit, ihre beruflichen Kompetenzen in Kooperation mit ihren Kollegen zu entwickeln. Im Folgenden wird das Konzept Lesson Study und seine Anwendung in Japan vorgestellt und die Chancen und Grenzen dieses Modells untersucht.

1. Ausbildungssystem für Lehrpersonen in Japan

Bevor das Trainingskonzept Lesson Study im Detail behandelt wird, soll das japanische Ausbildungssystem für Lehrerstudierende und die Formen der Weiterbildung von Lehrpersonen im Überblick dargestellt werden.

1.1 Ausbildung für Lehrerstudierende

Die gegenwärtige Ausbildung von Lehrerstudierenden stützt sich auf die folgenden zwei Richtlinien, die seit dem Zweiten Weltkrieg das Lehrerbildungssystem prägen:

1. Lehrerstudierende absolvieren ihre Ausbildung an der Universität oder an einer Fachhochschule. (Vor dem Krieg fand die Ausbildung an spezialisierten Lehrerseminaren² statt.)

¹ Herzlichen Dank an Cornelia Bänziger für das Übersetzen des Artikels aus dem englischen Original.

² Lehrerseminare waren spezialisierte Lehrerausbildungsstätten für Studierende mit abgeschlossener obligatorischer Schulpflicht.

2. Das «offene System»³ sieht vor, dass die Lehrerbildung nicht nur, wie früher üblich, in dafür spezialisierten Institutionen stattfindet, sondern auch an anderen Universitäten, Fachhochschulen oder Junior-Colleges.⁴

Diese Richtlinien wurden 1949 mit dem Gesetz für die Zertifizierung von Erziehenden (*Kyoiku-Shokuin-Menkyo-hou*) eingeführt. Sie gründen auf der Erkenntnis, dass in den Ausbildungsprogrammen der Vorkriegszeit der Fokus mehr auf das Unterrichten als auf die Ausbildung in den Fachdisziplinen gelegt worden war. Das Reglement zur Durchsetzung dieses Gesetzes (*Kyoiku-Shokuin-Menkyo-hou-Sikou-Kisoku*) enthält die Bestimmungen für die Voraussetzungen und Richtlinien, die für den Erwerb von Berufszertifikaten erforderlich sind. Die Lehrerbildung in Japan basiert somit auf nationalen Standards.

Tabelle 1 zeigt die Klassifikation der Berufszertifikate für Lehrpersonen mit den entsprechenden Anforderungen. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, gibt es für jede Schulstufe drei Zertifikatsgrade (vgl. 2. Spalte: *Advanced, First* und *Second*). Die 3. Spalte «Anforderung akademischer Abschluss» bezeichnet den für den jeweiligen Zertifikatsgrad erforderlichen akademischen Abschluss. So verlangt zum Beispiel das Advanced-Zertifikat für Grundschullehrpersonen einen Masterabschluss. Spalte 4, 5 und 7 beziffern die Nachweise, die in den Ausbildungsmodulen *Unterrichtsfachwissen* (4), *Grundwissen Pädagogik* (6) und *Fächer für Lehrkräfte an Spezialschulen* (7) zu erbringen sind. Die 6. Spalte orientiert über die minimale Anzahl Punkte, die eine Studentin bzw. ein Student gesamthaft innerhalb der Module Unterrichtsfachwissen und Grundwissen Pädagogik vorzuweisen hat.

Japanische Lehrerdiplome unterscheiden sich also durch die akademischen Bildungsgrade ihrer Besitzerinnen und Besitzer. Die Zertifikatsgrade haben jedoch bis heute bezüglich Entlohnung und Verantwortlichkeiten nicht zu grossen Unterschieden oder

³ Vor dem Zweiten Weltkrieg fand die Lehrerausbildung nur an den Lehrerseminaren statt. Nach dem Krieg gliederte der Staat alle Lehrerseminare in die Universitäten ein, sie wurden Fachhochschulen oder Erziehungsfakultäten der Universitäten. Die Gesellschaft der Nachkriegszeit legte grosses Gewicht auf demokratisches Gedankengut, was sich auch auf den Lehrerberuf auswirken sollte. Diese Institutionen konnten jedoch ihre ehemals exklusive Rolle in der Ausbildung von Lehrpersonen nicht mehr aufrechterhalten, da ihr Ausbildungsprogramm zu sehr auf die Vermittlung von Lehrmethoden und -techniken ausgelegt war und Schwächen in der ganzheitlichen Bildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer aufwies. So übernahmen andere Universitäten der Fakultäten, die ihren Ursprung nicht in den Lehrerseminaren der Vorkriegszeit hatten, oder gar private Universitäten und Fachhochschulen die Aufgabe der Lehrerbildung, was heute als «offenes System» der Lehrerbildung bezeichnet wird. Man ging davon aus, dass die Ausbildung über Institutionen des «offenen Systems» Lehrpersonen mit unterschiedlichen akademischem Hintergrund hervorbringe und dass dies mehr pazifisches Gedankengut an die öffentlichen Schulen bringe als in der Vorkriegszeit (Kaigo, 1971).

⁴ Es gibt zwei Typen der tertiären Bildungsinstitutionen in Japan: Junior-Colleges (*Tanki daigaku*) und Universitäten oder Fachhochschulen (*Daigaku*). An Junior-Colleges dauert die Ausbildung der Studenten zwei Jahre, an den Universitäten oder Fachhochschulen vier Jahre.

Tabelle 1: Minimum der Nachweise für entsprechende Berufszertifikate für Lehrpersonen ¹

1. Schultyp	2. Zertifikations-grade	3. Anforderung akademischer Abschluss	4. Unterrichtsfach-wissen ³	5. Grundwissen Pädagogik ³	6. total minimale Nachweise ³	7. Fächer für Lehrkräfte an Spe-zialschulen ³
Grundstufe	Advanced	Master	8	41	34	
	First	Bachelor	8	41	10	
	Second	Semi-Bachelor ²	4	31	2	
Oberstufe Junior	Advanced	Master	20	31	32	
	First	Bachelor	20	31	8	
	Second	Semi-Bachelor ²	10	21	4	
Oberstufe Senior	Advanced	Master	20	23	40	
	First	Bachelor	20	23	16	
Spezialschulen für Schüler mit Behinderungen	Advanced	Master und Berufszertifikat für Grundstufe, Oberstufe Junior oder Senior				47
	First	Bachelor und Berufszertifikat für Grundstufe, Oberstufe Junior oder Senior				23
	Second	Berufszertifikat für Grundstufe, Oberstufe Junior oder Senior				13
Kindergarten	Advanced	Master	6	35	34	
	First	Bachelor	6	35	10	
	Second	Semi-Bachelor ²	4	27		

¹ gemäss den Richtlinien des Gesetzes für die Zertifizierung von Erziehungspersonal

² Der Abschluss «Semi Bachelor» wird nach zwei Jahren an einem Junior-College erreicht.

³ Es gibt drei Arten von Ausbildungsmodulen: «Unterrichtsfachwissen», «Grundwissen Pädagogik» und «Fächer für Lehrkräfte an Spezialschulen». Das Modul Unterrichtsfachwissen (4.) vermittelt das Fachwissen des zukünftigen Unterrichtsfachs. Das Grundwissen Pädagogik (5.) beinhaltet Pädagogik, Psychologie und Philosophie. Auch ein monatliches Schulpraktikum ist in diesem Modul vorgesehen. Lehrer, die in Zukunft an Spezialschulen für Blinde, Taubstumme oder Schüler mit anderen Behinderungen unterrichten werden, besuchen nach Abschluss ihrer Berufszertifikate das Ausbildungsmodul «Fächer für Lehrkräfte an Spezialschulen» (7.). Die Angaben in der 6. Spalte beziehen sich auf das Minimum der Leistungen, welche Studenten in den beiden Modulen Unterrichtsfachwissen und Grundwissen Pädagogik gesamthaft nachweisen müssen, wenn sie zusätzlich modulfremde Fächer belegen.

Ungleichheiten im Berufsalltag der Lehrpersonen geführt⁵. Neuere Bestrebungen der japanischen Regierung laufen, trotz dem Widerstand der Lehrgewerkschaft, darauf hinaus, mittels dieser Zertifikatsunterschiede schulische Strukturen zur Verbesserung der Unterrichtsqualität zu hierarchisieren.

Bewerberinnen und Bewerber für eine Lehrerstelle an einer öffentlichen Schule, die ein Berufszertifikat besitzen oder bald eines erwerben werden, müssen eine Zulassungsprüfung absolvieren, die jährlich einmal durch die zuständige Bildungsbehörde⁶ der jeweiligen Präfektur organisiert wird. Gewöhnlich werden spezifische Kenntnisse des zukünftigen Unterrichtsfaches und pädagogisches Grundwissen geprüft sowie die Persönlichkeit⁷ und die *Lebenserfahrung* der Anwärterinnen und Anwärter beurteilt.

1.2 Berufsbegleitende Weiterbildung von Lehrpersonen

Das berufsbegleitende Lehrertraining in Japan lässt sich in drei Formen unterteilen, je nach der Organisation, die dafür verantwortlich zeichnet (Nationales Schulungszentrum für Lehrpersonen, lokales Bildungszentrum oder die örtliche Schule).

Das *nationale Schulungszentrum* für Lehrpersonen ist eine staatliche Organisation unter dem Ministerium für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie. Hier wird Weiterbildung angeboten für Lehrpersonen mit Führungsrollen in den Präfekturen oder mit spezifischen Erziehungsaufgaben, beispielsweise in Bereichen der Sucht- oder AIDS-Prävention. Das nationale Schulungszentrum organisiert auch Auslandsemester für Lehrerinnen und Lehrer.

Das *lokale Schulungszentrum* steht unter der Verantwortlichkeit der lokalen Regierung. Hier arbeiten erfahrene Lehrpersonen als Instruktionsinspektoren (*Shidou-syuji*), die zuständig sind für das Lehrertraining in der lokalen Gemeinde. Eine der wichtigsten Aufgaben des lokalen Schulungszentrums ist das Angebot eines systematischen Weiterbildungsprogramms für Lehrerinnen und Lehrer entsprechend ihrer Berufserfahrung. Diese Zentren bieten gesetzlich vorgeschriebene Kurse für Lehrpersonen im ersten und zehnten Dienstjahr an. Seit kurzer Zeit finden sich auch Angebote für Lehrpersonen mit einer Dienstzeit von fünf oder zwanzig Jahren, was die wachsende Bedeutung der kontinuierlichen Erweiterung der Berufskompetenzen von Erziehenden in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft widerspiegelt. Zudem organisiert diese Institution die Ausbildung von Lehrpersonen mit Spezialfunktionen wie Supervision, Rektoratsfüh-

⁵ Eine Ausnahme besteht darin, dass Lehrpersonen mit einem Zertifikat des zweiten Grades («Second») nicht als Rektoren oder Vizerektoren angestellt werden können. Das ist nur mit den Zertifikatsgraden «First» und «Advanced» möglich.

⁶ In Japan gibt es 48 Präfekturen. Jede Präfektur hat ihre eigene Bildungsbehörde, die aus fünf oder sechs Mitgliedern besteht, die vom Gouverneur der Präfektur nominiert und von der Präfekturversammlung bestätigt werden.

⁷ In einem persönlichen Gespräch wird die Persönlichkeit der Kandidierenden beurteilt. Üblicherweise wird das Interview von mehreren Gesprächspartnern geführt, um die Beurteilung zu validieren.

rung oder die Leitung einer Fachabteilung an einer örtlichen Schule usw. Vereinzelte Weiterbildungsangebote ermöglichen es den Lehrpersonen, ein bis zu zwölfmonatiges Praktikum in einer Firma der Privatwirtschaft, in einer sozialen Institution oder sozialen Bildungsstätte zu absolvieren. Das Ziel dieser Weiterbildungsvariante ist es, den Lehrerinnen und Lehrern einen umfassenderen Einblick in die gesellschaftliche Wirklichkeit zu gewähren, damit sie ihre Lebenserfahrung durch vielfältige Tätigkeiten erweitern können.

Zusätzlich zu den oben genannten, vom Staat initiierten Weiterbildungsprogrammen hat *jede örtliche Schule* ein eigenes, *schulinternes Lehrertraining (Kounai-Kensyu)*. Die Besonderheit dieser Form der Lehrerweiterbildung ist, dass das Lehrerkollegium nach gemeinsamer Absprache Bedürfnisse formuliert und selbstbestimmt Ziele für sein Lehrertraining setzt und es sodann in Eigenregie durchführt. Wenn das Kollegium einer Schule es beispielsweise als nötig erachtet, den Unterricht verstärkt individualisiert zu gestalten, kann es einen externen Experten beiziehen, um mehr Informationen zu erhalten, oder es hat die Möglichkeit, einen Kollegen zu delegieren, um an Schulen, die solche Ziele bereits erfolgreich umsetzen, Anregungen für die Verbesserung des Unterrichts zu sammeln. Die Kollegien sind in der inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung des schulinternen Trainings unabhängig und frei von staatlichen Direktiven, was diese Form von den beiden oben erwähnten Top-Down-Formen der Weiterbildung von Lehrpersonen unterscheidet.

2. Lesson Study: ein Konzept der schulinternen, kooperativen Weiterbildung von Lehrpersonen

Die häufigsten Anlässe des schulinternen Lehrertrainings sind Fachvorträge (*Kouenkai*) oder Lesson-Study-Sitzungen (*Jugyou kennkyu kai*). Das heisst, dass entweder auf Einladung der Schule hin externe Dozenten Fachvorträge halten über Themen, die für die professionelle Entwicklung der Lehrpersonen von Belang sind, oder dass während Lesson-Study-Sitzungen Lehrpersonen der Schule vor ihren Kolleginnen und Kollegen Unterrichtslektionen geben, um die Möglichkeit wahrzunehmen, im gemeinsamen Austausch ihre Unterrichtstätigkeit zu reflektieren und über Optimierungsmöglichkeiten zu diskutieren. Gelegentlich sind auch externe Beratende anderer Schulen, einer Universität oder der Bildungsbehörde anwesend, um ihr Fachwissen in die Analyse der Lektionen einzubringen. Auf diese Weise erhalten die Lehrkräfte Einsicht in entwicklungspsychologische Konzepte, neue Unterrichts- und Evaluationsmethoden und vieles mehr. Zusätzlich erweitern die Beteiligten ihre Unterrichts- und Berufskompetenz⁸.

⁸ Von Lehrpersonen sowie von anderen lokalen Staatsangestellten wird erwartet, dass sie sich nach ihrer Anstellung kontinuierlich weiterbilden. Dies wird gesetzlich mittels der Dienstvorschrift für Angestellte im öffentlichen Bildungsdienst (*Kyoiku Koumuin Tokurei Hou*) vorgeschrieben. Schulinterne Weiterbildung kann als Element einer fortlaufenden Lehrerweiterbildung verstanden werden. Es gibt jedoch keine spezifischen gesetzlichen Vorschriften oder Reglemente betreffend der Lesson Study. Diese Art des Lehrertrainings ist also nicht obligatorisch, wird aber von den Lehrkräften als berufsbegleitende Weiterbildungsaktivität bevorzugt.

Gewöhnlich gestaltet sich die Lesson Study entlang der folgenden fünf Schritte: *Zielsetzung* gemäss schulbezogener Bedürfnisse, kooperative *Planung* der Studienlektionen, *Präsentation* der Studienlektion, *Diskussion* der Studienlektion und *Konsolidierung* der Lernergebnisse. Die einzelnen Schritte werden im Folgenden beschrieben.

2.1 Zielsetzung für die Lesson Study

Da soziale, ökonomische und kulturelle Bedingungen sich je nach Schulgemeinde unterscheiden, formulieren die Schulen dieser Gemeinden auch eigene Bildungs- und Erziehungsziele und setzen entsprechende Akzente bezüglich des übergreifenden nationalen Bildungsauftrages. «Unsere Unterrichtsstunden sollen besser auf individuelle Unterschiede der Schülerinnen und Schüler eingehen» oder «Wir möchten die soziale Kompetenz unserer Schülerinnen und Schüler fördern» sind Aussagen von Lehrpersonen, welche die Schwerpunkte einer Grundschule illustrieren, die der Autor besucht hat. Sie gründen auf den Wahrnehmungen der schulischen Situation und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler durch ihre Lehrpersonen.

Zu Beginn einer Lesson Study legen die Beteiligten schulinterne Ziele zur Weiterentwicklung ihres Unterrichts fest. Dabei orientieren sie sich sowohl an den selbst formulierten Bildungs- und Erziehungszielen als auch am nationalen Bildungsauftrag. «Einsatz von Informationstechnologien zur individualisierten Unterrichtsgestaltung» oder «vermehrtes kooperatives Lernen zur Förderung der Sozialkompetenz» könnten solche Zielformulierungen einer lokalen Schule sein. Da solche Ziele häufig über mehrere Jahre hinweg verfolgt werden, ist der gemeinsame Konsens oder zumindest die breite Zustimmung der Lehrerschaft eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und Umsetzung.

2.2 Kooperative Planung der Studienlektionen

Die nächste Phase der Lesson Study beinhaltet die gemeinsame Planung der Lektion(en) unter Berücksichtigung der formulierten Ziele. Die Studienlektion (*Kenkyu-Jugyou*) ist als experimentelle Unterrichtsstunde zu verstehen, in der Lehr- und Lernmethoden bezüglich der Zielumsetzung getestet werden. Gewöhnlich ist eine Gruppe von Lehrpersonen, welche die Lesson Study leitet, mit der Planung und Vorbereitung von Studienlektionen betraut. Meistens finden sich Lehrpersonen mit demselben Unterrichtsfach oder mit derselben Schulstufe zu einer Gruppe zusammen. Die Aufgabe der Planung rotiert unter den Gruppen innerhalb eines Schuljahres. Folgende Punkte werden für die Planung von Studienlektionen festgelegt:

- Unterrichtsfach oder -kurs
- Datum und Zeitpunkt der Lektionspräsentation
- Name der Lehrperson, welche die Studienlektion hält
- Struktur der spezifischen Unterrichtseinheit, in der die Lektion lokalisiert ist
- Begründungen der Unterrichtsplanung im Hinblick auf die Studienziele
- Bemerkungen der Lehrperson zum betreffenden Themenbereich und zu Voraussetzungen der Lernenden sowie zu eingesetzten Unterrichtsmaterialien

- Arbeitsplan der Lehrperson für die Studienlektion und die entsprechenden Schüleraktivitäten
- Diskussionspunkte für eine nächste Sitzung usw.

2.3 Präsentation der Studienlektion

Die Vorbereitungsgruppe lädt das Kollegium ein, an der Studienlektion als Beobachter teilzunehmen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Einsicht in die schriftliche Lektionsplanung und haben die Möglichkeit, während der Präsentation im Klassenzimmer umherzugehen und ihre Beobachtungen zu protokollieren. Meistens ist die Studienlektion eine einzelne Unterrichtsstunde. Es kommt jedoch vor, dass dieselbe Lektion mehrmals mit verschiedenen Klassen der gleichen Schulstufe durchgeführt wird, um die Wirksamkeit zu prüfen. Es finden auch Studienlektionen für Lehrpersonen von anderen Schulen mit ähnlichen Zielvorstellungen statt.

Manchmal sind auswärtige Beobachter wie Universitätsprofessoren oder Instruktionsinspektoren eingeladen, damit die Perspektive Unbeteiligter oder von Spezialisten einbezogen werden kann. Ob es nötig ist, externe Personen beizuziehen, entscheiden die Lehrerinnen und Lehrer selbst. Lesson Study ist eine autonome Aktivität, die vom Kollegium selbstständig initiiert, geplant und durchgeführt wird.

2.4 Diskussion der Studienlektion

Auf die Präsentation folgt eine Besprechung (*Jugyo Kenkyuu Kai*), in der die Wirksamkeit der Studienlektion diskutiert und überprüft wird. Es ist auch möglich, dass die Sitzung unter der Beteiligung auswärtiger Lehrpersonen stattfindet (*Kokai Jugyo Kenkyuu Kai*). Weitere Sitzungsteilnehmer sind die Rektoren der Schule. Normalerweise findet die Besprechung unmittelbar nach der Unterrichtsbeobachtung statt.

Unter dem Vorsitz der verantwortlichen Lehrergruppe nimmt die Sitzung meist folgenden Verlauf:

1. Die Lehrperson, welche die Studienlektion präsentierte, stellt die Kernidee der Unterrichtsstunde anhand der Lektionsplanung vor. Sie äussert sich über ihre Eindrücke sowie über ihre Ziele und Erwartungen und inwieweit sich diese realisieren liessen.
2. Die Beteiligten haben Gelegenheit, ihre Beobachtungen oder Anmerkungen zur Studienlektion zu kommunizieren, wobei sie auch eigene Erfahrungen einbringen. Sie sind aufgefordert, Schwachpunkte und Stärken des Konzeptes zu formulieren, damit der betreffende Lehrer darauf eingehen kann. Sodann werden wichtige Punkte im Plenum diskutiert⁹.
3. Nach der Diskussion gibt die externe Fachperson, sofern eine solche anwesend ist, weitere Impulse zur Verbesserung der Lektion und zur Umsetzung der gesetzten Ziele.

⁹ Gewöhnlich wird die Wirksamkeit der Studienlektion durch die Evaluation der Schülerfortschritte bezüglich des Wissens, des Verhaltens oder der Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler beurteilt. Die Bewertung basiert normalerweise auf qualitativen und subjektiven Einschätzungen.

4. Der Sitzungsleiter fasst die Ergebnisse der Diskussion zusammen und bedankt sich bei der Lehrergruppe, welche die Studienlektion vorbereitete und bei der Lehrperson, die sie präsentierte.

Die Diskussion ist eine offene Plattform für alle Überlegungen und Argumente, die eine Verbesserung von Lernbedingungen und Unterrichtssituationen ins Auge fassen. Wichtig und unverzichtbar ist dabei, die experimentellen Unterrichtsstunden immer auch aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler zu betrachten und zu beurteilen.

Die präsentierte Studienlektion steht exemplarisch für mögliche Unterrichtsstunden. Daher werden in der Diskussion die Themenbereiche häufig ausgeweitet und bleiben nicht auf Vorschläge zur Verbesserung der Studienlektion beschränkt. Die Beschäftigung mit den Lektionen soll dazu führen, dass die Lehrpersonen Standards für ihre zukünftige Unterrichtspraxis definieren. Die Lektion ist als Anstoss gedacht für eine gedankliche und aktive Verknüpfung und Integration neuer Ideen im Unterrichtsalltag der Lehrerinnen und Lehrer.

2.5 Konsolidierung der Lernergebnisse

In vielen Fällen werden die Ergebnisse der Lesson Studies im Schulbulletin veröffentlicht. Gewöhnlich erscheint das Bulletin einmal pro Jahr und wird unter den Lehrerinnen und Lehrern verteilt. Zudem erhalten andere Schulen sowie das lokale Schulungszentrum Exemplare des Berichts. Nicht selten veröffentlicht die Schule ihre Ergebnisse in Buchform. Die Verdichtung der Resultate eröffnet den Beteiligten die Chance zur Reflexion und Standortbestimmung¹⁰. Ausserdem erhalten neue Kollegen und Kolleginnen eine Vorstellung über Ziele und Schwerpunkte der Schule, an der sie neu eingestellt sind. Da Stellenwechsel von Lehrpersonen in Japan häufig vorkommen, helfen solche Berichte den Lehrpersonen beim Einleben an einer neuen Schule.

¹⁰ Grundsätzlich ist Lesson Study ein Projekt, das im Kontext der örtlichen Schule und unter der Verantwortlichkeit ihrer Lehrpersonen stattfindet. Das bedeutet jedoch nicht, dass nicht auch äussere Impulse die Einführung von Lesson Studies voranbringen können. So spielen Praktikumsschulen, angegliedert an Universitäten oder Fachhochschulen, eine wichtige Rolle bei der Einführung von Lesson Studies. Sie setzen attraktive Themen, machen Studienlektionen öffentlich zugänglich und laden auswärtige Lehrpersonen zu den Studiensitzungen ein. Das soll Schulen dazu anleiten oder sie dabei unterstützen, ähnliche Studienthemen zu bearbeiten. Zudem beauftragen das Bildungsministerium und die lokalen Bildungsbehörden einige Schulen, neue Lehrmethoden oder Lehrpläne zu erproben. Durch öffentliche Studienlektionen und Einladungen an die Lesson-Study-Sitzungen an diesen Schulen will man Schulen auf diese Form der Weiterbildung aufmerksam machen und eine verstärkte Zusammenarbeit von Schulen mit ähnlichen Interessen erreichen. Obwohl bei diesen Projekten die Initiative und Themensetzung nicht von den Lehrpersonen selbst ausgeht, haben sie ähnliche Ziele: Es sollen neue Unterrichtsstandards gesetzt werden.

3. Einige Zahlen zur Häufigkeit der Lesson Study an japanischen Schulen

Tabelle 2 zeigt, wie häufig schulinterne Weiterbildungen an öffentlichen Schulen der Grund- und Oberstufe¹¹ im Jahr 2003 in der Präfektur Osaka durchgeführt wurden. Die Präfektur Osaka ist gemäss Bevölkerungszahl der zweitgrösste Bezirk Japans, weist aber keine Besonderheiten bezüglich der Lehrertrainings auf. Obwohl sich einige Unterschiede in der Häufigkeit zwischen Grundstufe und Oberstufe finden lassen, zeigt sich, dass jede Schule im Jahr 2003 mindestens einmal eine schulinterne Weiterbildung veranstaltet hat. 483 Schulen von insgesamt 731 (66,1%) Grundschulen und 127 von 334 (38,0%) Schulen der Oberstufe haben 11 oder mehr Trainings durchgeführt. Das deutet darauf hin, dass schulinterne Weiterbildung in Japan verbreitet ist.

Tabelle 2: Häufigkeit und prozentuales Verhältnis schulinterner Weiterbildung (Kounai-Kensyu) an einzelnen Schulen im Jahr 2003

Häufigkeit	0	1-2	3-4	5-6	7-8	9-10	11 oder mehr	missing	Total
Grundstufe	0 (0.0%)	3 (0.4%)	19 (2.6%)	36 (4.9%)	82 (11.2%)	107 (14.6%)	483 (66.1%)	1 (0.1%)	731
Oberstufe Junior	0 (0.0%)	2 (0.6%)	26 (7.8%)	64 (19.2%)	51 (15.3%)	64 (19.2%)	127 (38.0%)	0 0.0%	334

(1) Der Präfekturbehörde von Osaka unterstehen total 731 Grundschulen und 334 Schulen der Oberstufe Junior.
 (2) Quelle: Annual Survey on the enforcement of School Curriculum in 2003. Osaka prefectural Board of Education (2003)

Tabelle 3 informiert über die Häufigkeit der Lesson Study an öffentlichen Schulen der Grund- und Oberstufe in der Präfektur Osaka im Jahr 2003. Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen Grund- und Oberstufe. Dennoch ist ersichtlich, dass nur eine Minderheit keine Lesson Study veranstaltete, nämlich 12 von insgesamt 731 (1,6%) Grundschulen und 76 von 334 (22,8%) Schulen der Oberstufe. Diese Form der schulinternen Weiterbildung ist also keine Ausnahmerecheinung in Japan. Es stellt sich die Frage, weshalb die Schulen der Oberstufe die Trainingsform Lesson Study weniger oft durchführen als jene der Grundstufe. Es scheint, dass es für Lehrpersonen der Oberstufe schwieriger ist, gemeinsame Ziele zu formulieren, weil erstens die Anzahl Lehrpersonen im Allgemeinen grösser ist als in der Grundstufe, zweitens die Lehrerinnen und Lehrer in zu unterschiedlichen Fächern unterrichten und drittens diese Schulstufe mehr mit Fragen der Disziplin als der Unterrichtsmethodik konfrontiert ist. Trotzdem ist festzuhalten, dass 77% der Oberstufenschulen mindestens einmal im betreffenden Jahr eine Lesson Study organisierten und dies auch, wenn die Bedingungen nicht so günstig waren.

¹¹ Die Grundschule in Japan umfasst die 1. bis 6. Klasse, die Oberstufe die 7. bis 9. Klasse.

Tabelle 3: Häufigkeit und prozentuales Verhältnis von Lesson Study an einzelnen Schulen im Jahr 2003

Häufigkeit	0	1	2	3	4	5	6 oder mehr	missing	Total
Grundstufe	12 (1.6%)	25 (3.4%)	69 (9.4%)	218 (9.4%)	63 (8.6%)	49 (6.7%)	294 (40.2%)	1 (0.1%)	731
Oberstufe Junior	76 (22.8%)	75 (22.5%)	86 (25.7%)	53 (15.9%)	13 (3.9%)	3 (0.9%)	27 (8.1%)	1 (0.3%)	334

(1) Der Präfekturbehörde von Osaka unterstehen total 731 Grundschulen und 334 Schulen der Oberstufe Junior.
(2) Quelle: Annual Survey on the enforcement of School Curriculum in 2003. Osaka prefectural Board of Education (2003)

4. Chancen der Lesson Study

In letzter Zeit hat die Lesson Study als wegweisendes Konzept für das Lehrertraining in den USA Beachtung gefunden. James Stigler (1999), Catherine Lewis (2002), Clea Fernandes und Makoto Yoshida (2004) sind Forscherinnen und Forscher, die das japanische Modell in die bestehende amerikanische Kultur der Weiterbildung von Lehrpersonen einfließen lassen. Lewis (2002) beschreibt in ihrem Buch, das sich auf ihre umfassenden Beobachtungen in Japan und Umsetzungsversuche an amerikanischen Schulen bezieht, acht herausragende Chancen des Modells:

1. Es bietet die Gelegenheit, Ziele einer Einzellektion, einer Unterrichtseinheit und eines Fachgebiets sorgfältig abzuwägen.
2. Es beinhaltet die Chance, über optimale Unterrichts- und Lernbedingungen nachzudenken und solche zu entwickeln.
3. Es vertieft das fachliche Wissen der Lehrpersonen in ihrem Unterrichtsfach.
4. Bei der Lehrperson entsteht das Bewusstsein, langfristige Ziele für die Schülerinnen und Schüler im Auge zu behalten.
5. Die Lehrpersonen erhalten Gelegenheit, Lektionen kollaborativ zu planen.
6. Lernprozesse und Verhalten der Lernenden werden eingehend studiert.
7. Die Lehrpersonen arbeiten an der Entwicklung ihrer unterrichtspraktischen Kompetenzen.
8. Lehrpersonen werden dazu angeregt, ihre eigene Unterrichtstätigkeit aus dem Blickwinkel von Schülern und Schülerinnen sowie Lehrerkollegen zu betrachten.

Zusammenfassend liegt die Chance von Lesson Studies in deren Beitrag zur Professionalisierung von Lehrpersonen durch gründliche Reflexion des pädagogischen Handelns. Werden diese Gelegenheiten wahrgenommen, kann davon ausgegangen werden, dass die Lesson Study ein geeignetes Konzept darstellt, um bei Lehrpersonen eine Habitualisierung des Reflektierens über den eigenen Unterricht zu erreichen (Schön, 1983). Japanische Studien zeigen, dass auch die Lehrpersonen die Lesson Study als

eines der nützlichsten Trainingskonzepte betrachten. Inagaki & Sato (1996) betonen die Wichtigkeit von Lesson Studies für die Förderung der Berufskompetenz von Lehrerinnen und Lehrern. Die Autoren beziehen sich auf eine Umfrage (Yamazaki et al., 1995), an der mehr als 1200 japanische Lehrpersonen aus einem Katalog von 15 Beeinflussungsfaktoren drei zu wählen hatten, die ihrer Meinung nach förderlich für die Qualität der Unterrichtstätigkeit waren. Inagaki und Sato (1996) zeigen auf, dass die erste Wahl auf eine Faktorengruppe fiel, die das Konzept Lesson Study repräsentierte. An zweiter Stelle standen Faktoren, die persönliche Bemühungen der Lehrpersonen umschreiben und an dritter Stelle wurden Aspekte gewählt, die sich auf staatliche Trainingsprogramme beziehen.

5. Lesson Study und ihre Grenzen in Japan

Die Idee der Lesson Study konnte jedoch nicht in jeder konkreten schulischen Situation auf ideale Art und Weise realisiert werden. Auf einige Probleme und Herausforderungen bei der Umsetzung des Konzeptes soll im Folgenden eingegangen werden:

(1) Lesson Studies wurden vor mehr als hundert Jahren eingeführt. Das Hauptargument für die Initiierung dieses Trainingskonzeptes war damals die Übernahme von europäischen Bildungstheorien, wie jene von Herbart oder Pestalozzi. Der ursprüngliche Beweggrund für Lesson Studies war also nicht die Untersuchung und Entwicklung effektiver Unterrichtsgestaltung, sondern vielmehr Import und Imitation erwünschter Instruktionmethoden (Inagaki & Sato, 1996). Heute folgen Lesson Studies mehr oder weniger dieser Tradition, was zwar für Novizen im Lehrerberuf wertvoll sein kann, weil sie so traditionelle Unterrichtsmethoden kennenlernen. Für die Entwicklung und Erprobung neuer oder alternativer Konzeptionen, die berücksichtigen, dass Lehr- und Lernumgebungen in einer sich stark wandelnden Gesellschaft ständiger Anpassung bedürfen, könnte dies jedoch hinderlich sein.

(2) Wie schon erwähnt, betrachten die japanischen Lehrerinnen und Lehrer die Lesson Study als wertvolle Trainingsmethode, die ihre berufliche Kompetenz fördert. Tatsache ist jedoch, dass die Präsentation einer Studienlektion vor Kolleginnen und Kollegen oder gar auswärtigen Lehrpersonen meist auch mit Stress verbunden ist. Die Gefahr ist gross, dass die Lehrperson, die eine Lektion hält, sich nur ungern auf unsicheres Terrain wagt, besonders, wenn Ziele mit Nachdruck formuliert wurden. Das kann leider zur Folge haben, dass eine Lesson Study zu formal oder zu routinemässig verläuft und dadurch weniger Anregungen zur Reflexion gibt.

(3) Es können erhebliche Diskrepanzen zwischen den Vorstellungen und Zielen der einzelnen Lehrperson und denjenigen ihrer Schule bestehen. So kann beispielsweise die Durchführung einer Lesson Study mehr aus dem Blickwinkel der schulischen Bedürfnisse verstanden werden und dadurch an den individuellen Bestrebungen der Lehr-

personen vorbezielen. Werden die Interessen der einzelnen Lehrpersonen zu wenig stark berücksichtigt, schwindet ihre Motivation zur Mitwirkung. Nicht selten haben die Lehrpersonen ihre eigenen Studienziele, die nicht mit der Philosophie oder Politik ihrer Schule übereinstimmen, was die Anreize für ihre Beteiligung schmälern kann.

(4) Schliesslich bringen Lesson Studies wie auch andere Trainingsaktivitäten positive Effekte hervor, wenn das Kollegium gleichberechtigt und kooperativ zusammenarbeiten kann. Bis heute werden die Lehrpersonen an ihren Schulen nicht gemäss einer Rangordnung eingestuft, was das kollegiale Verhältnis fördert. Wie zu Beginn erwähnt wurde, beabsichtigen die japanischen Bildungsbehörden jedoch eine Hierarchisierung der schulischen Strukturen. Das könnte zu einer Situation führen, welche die Kooperation erschwert, eine gleichberechtigte Partizipation an der Lesson Study gefährdet und diese Trainingskultur stark verändert.

Trotz dieser Einschränkungen sind Lesson Studies eine unersetzliche Gelegenheit für Lehrpersonen, ihre Weiterbildung selber zu initiieren und zu gestalten. Wenn man bedenkt, dass während des Zweiten Weltkrieges die Lehrerinnen und Lehrer in Japan unter der totalen Kontrolle des Staates standen, sollte diese Form der Weiterbildung und -entwicklung bewahrt werden, nicht nur um die Unterrichtsqualität zu sichern, sondern auch um die geistige Unabhängigkeit der Lehrpersonen zu schützen.

Literatur

- Fernandez, C. & Yoshida, M.** (2004). *Lesson Study: A Japanese Approach to Improving Mathematics Teaching and Learning*. New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Inagaki, T. & Sato, M.** (1996). *Introduction to Lesson Study (Jugyuu Kenkyuu Nyuumon)*. Tokyo: Iwanami Shoten.
- Kaigo, M.** (1971). *Teacher Training (Kyoin Yosei)*. Tokyo: University of Tokyo Press.
- Lewis, C.** (2002). *Lesson Study: A handbook of teacher-led instructional change*. Philadelphia: Research for Better Schools.
- Osaka prefectural board of Education** (2003). *Annual Survey on the enforcement of School Curriculum in 2003*. Osaka: Osaka prefectural board of Education.
- Schön, D.** (1983). *The reflective practitioner: How professionals think in action*. New York: Basic books.
- Stigler, J. & Hiebert, J.** (1999). *The Teaching gap: Best ideas from the world's teachers for improving education in the classroom*. New York: Free Press.
- Yamazaki, J. et al.** (1995). *Research on professional development of post war teachers* (Sengo-shi wo ayunda kyousitai no rikiryuu keisei ni kannsuru chousa kennkyuu.) Paper Presented at the 54th annual meeting of Nihon kyoiku gakkai.

Autor

Eiji Morita, CARE (Center for Applied Research in Education), Osaka Kyoiku University: 4-698-1, Asahigaoka, Kashiwara, Osaka 582-8582, Japan. morita@cc.osaka-kyoiku.ac.jp